

Für Arad:
Halbjährig 12 fl. — Vierteljährig 6 fl.
Mit täglicher Postverfendung:
Halbjährig 14 fl. — Vierteljährig 7 fl.

Arader Zeitung.

Redaktion:
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stock.
Expeditions- und Insertions-Bureau:
Hauptplatz, S. Goldschmied's Buchhandlung.

Nro. 214.

Mittwoch den 6. August 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

Journal-Stimmen.

Arad, 5. August. „P. N.“ widmet seinen heutigen Leitartikel der Verteidigung der Comitatsorganisation im Sinne der 1848er Gesetze. „P. N.“ schreibt:

Die Männer der alten Ideen oder vielmehr der alten Praxis wollen sich, nachdem sie aus allen Positionen verdrängt wurden, in das Comitats zurückziehen, um aus dieser Schutzwehr das Land für sich zurückzubehalten. Man muß wirklich mit Bedauern auf die krampfhaften Anstrengungen dieser sterblichen Kämpfer blicken, und wie jeder Kampf, könnte auch dieser Theilnahme erregen, wenn er nicht dem bekannten Windmühlkampf so ähnlich wäre; denn wo ist der Feind in Ungarn, der das Comitats vernichten wollte? Und in unserem Lager, pflegt man da wohl über die Omnipotenz der Comitats zu declamiren, mit welcher man, nach den Worten der 1847er Conservativen, nicht regieren könnte? Waren wohl die im Gerüche des Bureaucratismus stehenden Administratoren nicht dazu berufen, diese Omnipotenz zu brechen? Und wurde nicht im gegnerischen Lager der Stab über die Comitats gebrochen, weil dieselben in der 1861er constitutionellen Periode ihre Rechte ausübten und den ihnen gebührenden Wirkungskreis einnehmen wollten.

Wir halten den Bureaucratismus und die Einmischung der Administration in Alles für den wahren Fluch aller neuen Leiden; denn je weniger im Lande regiert und administrirt wird, desto freier und glücklicher ist daselbe; bei all dem können wir aber ohne eine Centralregierung nicht sein. Nach den Begriffen der Freiheit und des Constitutionalismus unserer Zeit ist die beste und natürlichste Form der Centralregierung die parlamentarische — das Landesparlament. Daß aber neben einer verantwortlichen Centralregierung die Comitats bestehen können, haben wir im Jahre 1848 gesehen und läßt sich dies auch aus der natürlichen Logik der Dinge ergeben.

Der verantwortliche Minister, fortwährend dem Parlamente gegenüber und unter der Kontrolle der freien Presse, kann unter geordneten Verhältnissen nur Verordnungen erlassen, und diese durchzuführen ist das Comitats verpflichtet.

Wir wagen aber mit der Behauptung aufzutreten, daß das Comitats nur neben einer verantwortlichen Regierung bestehen kann, ohne die es nicht existenzfähig ist.

Das heutige Comitats kann nichts anderes sein, als ein Comitats mit demokratischer Grundlage; eine große Qualifikation ist aber nicht praktikabel. Wohin die großen Qualifikationen führen, haben wir in Frankreich gesehen, wo die Wähler eine wahre Despotie der Regierung gegenüber ausübten, die Nation dem Aufrechterhalten des bestehenden Zustandes entfremdeten, und eine der Ursachen der 48er Revolution waren. Man belächle über diesen Gegenstand entweder die Briefe Tocquevilles oder die Reden Montalemberts nachzulesen. Das Comitats kann man aber auf Grund eines höheren Census als der 48er ist, nicht organisiren: zwischen einem solchen Comitats und der bureaucratischen Collegialregierung werden, der Natur der Sache nach, stets Collisionen entstehen. Zwischen den Staatsgewalten muß daher stets eine gewisse Homogenität bestehen, denn wo diese nicht ist, dort wird die Neigung zur gegenseitigen Unterdrückung naturnothwendig hervortreten. Die illegal-Administrative nach altem Schnitt wird das neue Comitats stets unterdrücken, oder das Comitats, der Centralregierung fortwährend opponirend, wird nicht nur die Administration verwirren, sondern auch auf dem Reichstage durch seine Organe auf die Umbildung dieser Regierungsform hinzuwirken trachten. Das Comitats und eine solche Regierung wäre die immerwährende, systematische Anarchie. Die verantwortliche parlamentarische Regierung aber, als Ausfluß der Gesetzgebung, welche aus den Repräsentanten der Comitats und anderer Jurisdictionen besteht — demgegen, weil die Repräsentanten eines Comitats nicht in einem Ort sondern in mehreren Wahlbezirken gewählt werden — würden nun aufhören das Comitats zu vertreten. Zwischen der parlamentarischen Regierung und dem neuen Comitats besteht diejenige Geistesverwandtschaft, welche einzig und allein einem Zusammenstoß vorbeugen kann. Oder wollen vielleicht gewisse Leute das Volk Ungarns ad antiquam servitutem reduciren — dann wäre freilich alles — das alte Comitats, die alte Regierungsform, ja sogar die Steuerfreiheit — eine Zeit lang möglich.

„Magyarország“ wirft einen Rückblick auf unseren 1861er Reichstag und bemüht sich die Fehler, die sowohl von Seite der Regierung als des Reichstages gemacht wurden, zu entwickeln. Wir wollen hier die Schlüsselzeilen des Artikels, welcher „von einem gewissen Abgeordneten“ bezeichnet ist, folgen lassen; dieselben lauten:

Ich glaube nicht, daß die Zeit schon nahe sei, in welcher der zweite Versuch zur Lösung der ungarischen Frage gemacht werden wird, jener Frage, welche nach der staatsmännischen Auffassung der deutschen Reichsräthe schon gelöst ist; doch wird diese Zeit unvermeidlich kommen und die unbegründeten Gerüchte sind in dieser Beziehung die Schatten jener Ereignisse, die eintreten werden. Ich halte es für wahrscheinlich, daß auch mit diesem Versuche nicht wir, sondern die Octobermänner auftreten werden. Ich hoffe, sie werden es als eine gute patriotische Gesinnung betrachten, wenn ich den Wunsch ausspreche, daß sie nicht wieder ein solches Experiment unternehmen mögen, welches abermals keinen Erfolg haben könnte, und daß sie nicht wieder einen neuen 20.

October herbeiführen mögen. Damit der neue Ausgleichsversuch zu seiner Zeit von Erfolg sei, ist als erste Bedingung erforderlich, daß man die 1848er Gesetze als gültig anerkenne, ein Ministerium ernenne und den Reichstag ungesäumt einberufe. Es muß die Monarchie, und besonders Ungarn derartig reconstituirt werden, daß die Monarchie welchem äußeren Feinde immer entgegentreten, und die (europäische) Revolutionsperiode, wenn sie wirklich eintreten sollte, ohne Gefahr eines inneren Krieges und der Dissolution der Monarchie durchleben könne. Und hierin liegt der Schlüssel dazu, wie die ungarische Frage gelöst werden soll. Diese Lösung muß eine vollkommene, eine solche sein, daß sie das ganze Land befriedigen könne, daselbe aufrichtig geneigt mache die Monarchie gegen jeden äußeren Feind um den Preis welcher Opfer immer zu verteidigen, und zugleich allen revolutionären Neigungen während der Revolutionsperiode vorbeuge. Eine solche Lösung kann jedoch nur im Sinne unserer Gesetze und der Adressen unseres letzten Reichstages erfolgen. Darüber möge sich Niemand Illusionen machen.

Es wird daher kein Programm, wenn es von noch so geachteten und gefeierten ungarischen Staatsmännern ausgehen sollte, sobald es nicht alle Rechte des Reiches Ungarn mit Inbegriff des Rechtes der Verfügung über Militär- und Finanzangelegenheiten in sich begreift, ein practisches Programm sein und auf Erfolg rechnen können. Wenn es dennoch gelingen sollte, solch ein mangelhaftes Programm durchzuführen, so würde der auf der Grundlage desselben zu Stande gekommene Ausgleich dem Zwecke wieder nicht entsprechen und auf keinen Fall dauerhaft sein, denn psychologisch genommen ist es sehr wahrscheinlich, daß das Land, an seinen Traditionen festhaltend, nach dem Beispiele von 1848, mit dem Zurückfordern seiner Unabhängigkeit, also der Militär- und Finanzangelegenheiten, gerade in jenem Momente hervortreten wird, in welchem die Eintracht und die Concentrirung der Kräfte am nothwendigsten wäre.

Wenn man daher — schließt „Magyarország“ — die Verhältnisse nüchtern und klar vom ungarischen Standpunkt ausfaßt, so ist es, indem bisweilen der Zeitverlust ein wahrer Zeitgewinn, besser, mit der Lösung der ungarischen Frage zu warten, als sie halb zu lösen; denn die halbe Lösung birgt nicht nur für uns, sondern für die ganze Monarchie mehr Gefahren in sich, als das Provisorium. Wenn hingegen die Lösung, wenn auch später, jedoch zur vollen Befriedigung des Landes vor sich geht, dann wird auch unsere Zukunft gesichert sein und die Monarchie wieder jene glänzende Stellung zurückgewinnen, welche sie in der europäischen Politik so lange Zeit einnahm.

Wien, 3. August. Verschiedene Anzeichen deuten an, daß die ungarischen Regierungsmänner sich ernstlich mit den Vorarbeiten für den ungarischen Reichstag befassen, um bei der allfälligen, wenngleich nicht nahe bevorstehenden Einberufung desselben nicht unvorbereitet gefunden zu werden. So, scheint es, haben die letzten Beratungen in der Hofkanzlei, denen die Grafen Apponyi und Esterházy beiwohnten, hauptsächlich den Zweck gehabt, für den Eintritt gewisser Eventualitäten über die einzuleitenden Schritte einen bestimmten Plan zu fixiren. Hiemit im Zusammenhang steht auch ein vor einigen Tagen herabgelangtes allerhöchstes Handschreiben, womit der königlich ungarische Statthaltererath aufgefordert wurde, ein detaillirtes Gutachten über die zur Befriedigung der verschiedenen Nationalitäten des Landes zu erlassenden Gesetze zu erstatten, welches in Form von königlichen Propositionen dem nächsten ungarischen Reichstag vorgelegt werden soll. Dergleichen sind bereits die Verhandlungen zum Abschluß gediehen, die seit längerer Zeit wegen Vorbereitung von Gesetzentwürfen behufs Ergänzung der Mängel und Lücken der Justizconferenzen eschlüsse im Zuge waren. — Wie Sie sehen, gehört die Einberufung des ungarischen Reichstages immer noch zu den anzuhoftenden Ereignissen, nur möchte ich vor allzu sanguinischen Erwartungen, insbesondere bezüglich des Zeitpunktes der Einberufung, warnen. (P. U.)

Kronstadt, 1. August. Ueber den Stand der siebenbürgischen Eisenbahn-Angelegenheit haben wir heute für Kronstadt und die Freunde der Großwaerden-Bodzauer-Linie recht gute Nachrichten mitzutheilen. Es ist die beste Hoffnung in Aussicht, das Capital für diese Linie, in kürzester Zeit anzubringen, und so die Wünsche des ganzen Landes zu realisiren.

Aus der allerbesten Quelle erfahren wir aus Bukarest, daß Sr. Durchlaucht der Fürst die von den Ständen dem Fürsten Brantkovean ertheilte Eisenbahnconcession über den Vulcanpaß die Sanction erteilt und daß demnächst der Bau in Angriff genommen werden wird. Fürst Brantkovean ist bereits nach London abgereist, um das Capital für den Eisenbahnbau flüssig zu machen. Die Concession durch das Schythal seitens der k. k. Regierung soll ebenfalls erfolgt sein. Die Arbeiten dürften bei Arad, dann im Schythal und in der Walachei gleichzeitig in Angriff genommen werden.

Die Rothenthurm-Linie wird durch die sanctionirte Vulcanlinie eine Unmöglichkeit. Denn in der Concession des Fürsten Brantkovean verpflichtet sich die Regierung des vereinigten Romäniens keine mit der Vulcanlinie

laufende Parallelbahn zu concessioniren! Uebrigens ist die Stimmung in der Walachei bei Volk und Regierung ganz entschieden gegen den Rothenthurm, während der Anschluß an Kronstadt sich der allgemeinen Sympathie erfreut.

Es liegt uns in dieser Beziehung ein Brief vom Fürsten Brantkovean vor, worin es geradezu ausgesprochen wird, daß die Eisenbahnlinie, welche von Bukarest nach Plojest und Buzen zu gehen hat, nach dem beliebigen Punkt gegen Kronstadt geführt werden wird, um an die Siebenbürger Bahn anzuschließen.

Zu Ehren des hier anwesenden hochwürdigsten Bischofes, Sr. Excellenz Freiherrn von Schaguna, fand am vergangenen Montag, den 28. October, im großen Saale des romanischen Gymnasiums ein Concert statt, dessen Erfolg ein wahrhaft glänzender war. Den Glanzpunkt des Concertes bildete aber die von W. Humpl componirte und von den romanischen Jungfrauen und Jünglingen vorgetragene Hymne, welche einestheils durch die ausgezeichnete Tonbildung, den längst bewährten Künstler, andertheils aber durch den vorzüglich gerundeten Vortrag der Executirenden, seine allgemeine Bekanntheit bewies. (Kronst. Btg.)

Ausland.

Deutschland, Berlin, 31. Juli. Der „Magdeb. Zeitung“ schreibt man von hier: Es herrscht allgemein das Gefühl vor, als seien die Tage des Abgeordnetenhauses gezählt. Die Abgeordneten selbst machen sich schon lange nicht mehr Illusionen über ihr Schicksal, denn der Widersprüche der Regierung sind zu viele, und da es nicht abzusehen ist, daß die schwebenden Fragen durch eine Aenderung des Ministeriums gelöst werden, so tritt der Gedanke an die Auflösung des Hauses näher. Auf diese Eventualität macht sich das Haus um so sicherer gefaßt, als die Majorität in der Militärfrage nicht nachzugeben entschlossen ist, und die Regierung ihrerseits ebenfalls nicht gewillt sein wird, auf die factisch bestehende Organisation des Heeres zu verzichten. Und vielleicht dauert die Session nicht einmal mehr bis zu den Beratungen des Militär-Etats. Ein schon früher eintretender Bruch hängt vornehmlich von der ferneren Haltung des Hauses ab. Ihn nicht zu provociren, liegt offenbar im Interesse der Volksvertretung, wie es andererseits der Regierung erwünscht sein würde, ausreichende Gründe zur Hand zu haben, die ein möglichst baldiges Auflösen rechtfertigen. Gesezt den Fall, das Haus faßt bei den schwebenden Staats-Beratungen wiederholt Beschlüsse, wie den gestrigen in der „Stern-Zeitung“, so kann das Ministerium nur irgend eine solche Frage zum Incidenzpunkte machen, womit dann nicht gesagt ist, daß die Minister zurücktreten, sondern daß dem erfolgten Entlassungsgeheuch derselben die Auflösung folgt. Die Volksvertretung bedarf jetzt der Besonnenheit und Ueberlegung mehr als je. Sie wird durchaus sich vorsehen müssen, daß sie von dem Vorwurfe kleinlicher oder tendencieriger Disposition freit bleibt. Die Streichung des Dispositionsfonds für Preßzwecke gehört nicht zu ihren glücklichen Actionen; eine Regierung, welche wie die Deht'sche scharf rechnet, macht aus solchen Vorkommnissen politisches Capital für sich, und wenn sie früher als das Haus es vermuthet, mit Anklagen wegen ungerechtfertigter Streichungen auftritt, wenn es ihr gelingt, die Schädlichkeit auch nur eines einzigen Beschlusses zu debuciren, so hat das Haus seine günstige Position verloren.

Die „V. u. S. B.“ schreibt: Die sofortige Ratification des mit Frankreich geschlossenen Handelsvertrages seitens unserer Regierung, die in officiellen Kreisen noch während der Berathung im Abgeordnetenhause als ziemlich sicher galt, und bei der abermaligen Entsendung des Hrn. de Clercq eine auch von der französischen Regierung getheilte Voraussetzung war, ist, sicherem Vernehmen nach, neuerdings zweifelhaft geworden. Wie es scheint, wird auf Veranlassung einer, dem Vertrage übrigens vorbehaltlos zustimmenden Zollvereinsregierung, eine Verständigung mit den dissentirenden Vereinststaaten versucht werden, ehe Preußen sich einseitig bindet.

Die deutsche Fortschrittspartei ließ Hrn. Obertribunalsrath Waldeck heute zu seinem 61. Geburtstag ein reiches Album mit den Portraits sämmtlicher Fraktionsmitglieder überreichen.

Italien. Nachdem die Telegramme aus und über Italien, welche wir zu veröffentlichen bereits Gelegenheit hatten, die Berichte italienischer Journale weit überholten, so haben wir jetzt gewissermaßen nur eine Nachlese zu halten. Garibaldi ist natürlich das Hauptthema der italienischen Blätter, welche absichtlich oder vielleicht selbst getäuscht, die widersprechendsten Dinge über ihn verbreiten. Sie lassen ihn bald in Palermo, bald in Messina, bald in Corleone agiren. Thatsache ist jedoch, daß er sich nach den letzten Daten noch in Palermo befand. Corleone scheint bloß zum Sammelplatze der von allen Seiten zuströmenden Freischärler gemacht worden zu sein. In Livorno hatte sich, wie die „Politica del popolo“ aus Turin vom 31. v. M. meldet, am Vortage allein auf einem französischen Dampfer 120 kampflustige Jünglinge eingeschifft. Wohin Garibaldi sich wenden wollte, war in seiner nächsten Umgebung ein Geheimniß. Gewiß ist nur, daß er einen Handstreich vor habe, und man findet es unbegreiflich, wie er gleichsam unter den Augen der Re-

Südbahnactien 92.10. Credit-Lesebibliothek 1854er Obligationen 212. 0. 71.50 82.80 898. 214.90 124.15 126.80 6. 71.50 82.80 898. 214.90 124.15 126.80 6. vom 1. November l. S. an auf 1 oder mehrere Jahre anzunehmen gesucht. Näheres beim Pächter allhört. Josef Deutsch. 1862. Gold Waare 36.75 37.00 22.50 23.00 22.00 22.25 15.00 15.25 105.80 105.90 105.00 106.00 93.70 93.90 125.80 125.90 49.70 49.80 17.23 17.27 5.97 5.93 5.97 5.93 10.02 10.04 17.40 17.45 10.28 10.30 10.50 10.52 12.60 12.62 1.86 1.87 123.50 124.00 6 - 5 1/2 pC. l. l. S. schsel. 5 pCt. Sicht. 6 1/2 pCt. n 23 50 - 123 75 Neugebäude.

gierung seine Vorbereitungen treffen könne, welche trotz der Versicherung, daß man Maßregeln gegen dieselben ergreife, nicht auf die geringsten Hindernisse stoßen, so daß man unwillkürlich auf den Gedanken gerathen muß, daß die Regierung entweder mit Garibaldi's Vorhaben einverstanden sei oder sich blindlings dupiren lasse, was wohl nicht gut vorausgesetzt werden kann.

Garibaldi hat auch wieder verschiedene Adressen erlassen. Die eine an die „sehr gentilen römischen Frauen“, denen er Treue bis zum Tode angelobt und die er auffordert, gleich den alten Vestalinnen in den Römern das heilige Feuer zu unterhalten, welches sie in einem nicht fernem Augenblicke erlösen soll. — Die zweite Adresse ist an die slavischen Völker gerichtet, die er zum gemeinsamen Aufstande auffordert. „Serbien und Montenegro“, sagt er, „führen mit edelm Eifer Krieg gegen den Despotismus, es ist mithin Eure Pflicht, ihnen zu Hilfe zu eilen. Ich biete Euch, so schließt seine Adresse, im Namen Italiens Freundschaft an. Vereint werden wir den Despotismus bekämpfen. Vereint wollen wir die anderen unterjochten Völker erlösen, und haben wir erst den Stolz gebrochen, den osmanischen Barbaren in seine Wüsten zurückgedrängt, dann wird das adriatische Meer an beiden Rüssen von freien Völkern bewohnt sein, die würdig sind, sich wie Brüder zu verstehen und zu lieben.“

Der „Augsb. Allg. Ztg.“ wird über die Stimmung in Rom geschrieben: „Folks aber die Italiener und speciell auch die Römer, angefaßt durch Garibaldi's Reden, fortfahren sollten, so offen und energisch ihrem Haß gegen die Franzosen den Zügel schießen zu lassen, zweifeln wir in der That nicht am baldigen Eintreffen neuer Verstärkungen des gallischen Occupationcorps. Noch vor wenigen Wochen wagten die überhaupt ernsten und schweigsamen Römer kaum ein Wort gegen Frankreich fallen zu lassen, jetzt hört man sie mit Rücksichtslosigkeit gegen Louis Napoleon raisonniren. Ein starkes, einiges Italien sei der Endzweck ihrer Bestrebungen; der Herrscher Frankreichs sei diesem Streben aber entschieden entgegen. Lieber wollten sie die Oesterreicher, die doch wenigstens im socialen Verkehr nicht so brutal und anmaßend gewesen seien. Dazwischen fällt wohl ein Wort von „sicilianischer Despotie“ und die üblichen Hoffungsphrasen werden laut: Garibaldi werde endlich mit seinem sprichwörtlichen Glück und mit seinen enthusiastischen Thaten das bedrohte Vaterland aus seinem schmachtvollen Dilemma reißen.“

Einem Briefe der „R. Ztg.“ aus Turin, vom 30. Juli, entnehmen wir Folgendes: Da Garibaldi kein Blatt vor den Mund genommen hat, so glaubte Capitän Pothnan, der Commandant des nach den römischen Gewässern beorderten französischen Geschwaders, begreifen zu müssen; er zieht daher in einem sehr heftigen Tagesbefehl gegen den General zu Felde, den er als „Feind Frankreichs und der Civilisation“ tractirt. Hier sinnt Natuzzi auf Mittel, den üblen Eindruck, den die letzten Ereignisse auf den kaiserlichen Allirten gemacht haben, zu verwischen, ja man geht sogar so weit, von einer Reise des Generals Durando nach Paris zu reden. Auch die römische Frage würde bei dieser Gelegenheit noch einmal auf die Tagesordnung kommen. Daß der König bei Gelegenheit der Taufe seines Enkels nach Paris reisen wird, habe ich bereits gemeldet; als Curiosum füge ich hinzu, daß es in der letzten Zeit zweifelhaft geworden, ob er bei dem jungen Prinzen Pathe stehen darf. Wenigstens versichert man, es seien von gewisser Seite her bei der Prinzessin Clotilde religiöse Bedenken unter Hinweisung auf das bekannte päpstliche Excommunications-Breve erhoben worden.

**Frankreich.** Paris, 1. August. Ob der gesetzgebende Körper noch in diesem Jahre aufgelöst werden soll, ist noch unentschieden. Einstweilen eröffnet aber die Regierung unter der Hand ihre Laufgräben gegen die mißliebigen gewordenen Deputirten, deren Wiederwahl unter allen Umständen verhindert werden muß, so zum Beispiel Talhouet im Sarthe, Audelarre im Haute-Loire, Plichon im Nord-Departement. Sämmtliche Bürgermeister haben Ordre erhalten, das allgemeine Stimmrecht gründlich zu bearbeiten und der Regierung das Wahl-Resultat zu sichern. Im Nord-Departement war der Bürgermeister von Yverville so dreist, jede Agitation gegen Plichon von der Hand zu weisen, ist aber auch wegen dieses Ungehorsams wider den Präfecten sofort abgesetzt worden. Der Mann (Verhaage heißt er) war bereits 32 Jahre im Amte, Mitglied des General-Rathes und Ritter der Ehrenlegion; aber die Regierung versteht keinen Spaß, wenn es gilt, einen ihr mißliebigen Deputirten zu beseitigen. Hat sie doch jüngst den Bürgermeister von Ardin, Herrn Tonnet, hies deßhalb abgesetzt, weil er sich erkühnt hatte, bei einer Generalwahl dem Regierungscandidaten mit seiner eigenen Person Concurrenz machen zu wollen.

Der Kaiser hat von der Veröffentlichung seiner Arbeit über Cäsar vor dem nächsten Jahre Abstand genommen; ich weiß nicht aus welchem Grunde. Am 8. August wird er in St. Cloud erwartet; im Publicum erhält sich die Ansicht, er werde am 15. August nicht bloß eine neue Ansprache an das diplomatische Corps halten, sondern auch einige Erleichterungen, namentlich in Preßangelegenheiten, decretiren. Bis jetzt ist diese Absicht nicht fähbar geworden; ist ja doch noch erst vor wenigen Tagen wieder der Brief des Prinzen von Joinville an den Herzog von Amale über die letzten Kämpfe in America faßt worden, obgleich derselbe durchaus frei von politischen Anspielungen war, wenn man dahin nicht etwa die natürlich häufige Erwähnung des Grafen von Paris und des Herzogs von Chartres rechnen will.

Der Kaiser wird spätestens den 7. August von Wichy hier eintreffen, und unmittelbar darauf soll der Marquis de la Harannah seine feierliche Empfangs-Audienz haben. Man will sich baldmöglichst mit Spanien in directe diplomatische Verhandlung setzen, um die römische Frage in Angriff zu nehmen. Graf Montekello hatte von Rom aus zweimal telegraphische Anfragen in Wichy gethan, was in Bezug auf die angezeigte Garibaldi'sche Expedition zu thun sei, und beide Male soll man ihn ohne Antwort gelassen haben. Capitän Pothnan, der Befehlshaber des französischen Geschwaders an der römischen Küste, hat dagegen an seine Schiffsmannschaften eine sehr energische Proclamation erlassen, worin u. A. Garibaldi als „Feind Frankreichs und der Civilisation“ (?) dargestellt wird! — Heute war Wahl des Conseils des hiesigen Bureaus. Es macht sich eine Oppositions-Partei mit Erfolg geltend, welche nicht mehr dieselben Männer, so verdienstlich und angesehen sie auch sein mögen, während Lebensdauer unabänderlich in diesem durch seine Stellung und seinen Rang so angehobenen und auf die Praxis so einflussreichen Rathe belassen will. Es sollen bereits sechs neue Namen an die Stelle der seit her von Wahl zu Wahl stets beibehaltenen Würdeträger getreten sein — Capitän Detrie, der sich bei dem siegreichen Angriffe gegen die auf dem Vorgee aufgestellten Mexicaner so hervorgethan hat, ist zum Bataillons-Chef befördert worden.

Die Nachrichten über die zweite Sitzung der europäischen Conferenz in Constantinopel lassen erkennen, daß die Stellung der einzelnen Mächte eine schärfere geworden ist. Die Sitzung selbst war sehr lebhaft; Englands Vertreter sprach die Ueberzeugung aus, daß nur durch Rußlands Bemühen der serbische Conflict entstanden sei — dies Factum ist durchaus wahr. — Prinz Labanoff antwortete ziemlich heftig, und es bedurfte, wie ich höre, des ganzen Einflusses des Herrn de Moustier, um die Sache beizulegen. Halten Sie überhaupt fest, daß derselbe, wie ich Ihnen schon früher ge-

sprochen, durchaus nicht ausschließlich mit Rußland gehen wird. Noch soll er vielmehr als Vermittler dienen. Wie man der „Köln. Ztg.“ aus Paris meldet, bereiten sich in den Kreisen der obersten Gewalt daselbst große Veränderungen vor. Troplong soll zum Großkanzler ernannt werden und Delangle an seiner Stelle den Vorsitz des Cassationshofes erhalten, Baroche soll zum Justizminister und Rouher zum Staatsraths-Präsidenten ernannt werden; der ehemalige Finanzminister Forcade de la Roquette wird an seiner Stelle das Portefeuille der öffentlichen Bauten übernehmen. Zwischen Chaix d'Estange, General-Procurator, und Delangle, Minister der Justiz, ist eine so heftige Feindseligkeit ausgebrochen, daß Chaix entschlossen ist, seine Entlassung einzureichen, falls Herr Delangle noch Justizminister bleibe. Sollte dies geschehen, so würde der gegenwärtige General-Procurator zum Senator ernannt werden. Es scheint, daß seit der Ernennung Moray's zum Herzog der Kaiser von seiner Umgebung mit Gesuchen um ähnliche Auszeichnungen bombardirt wird. Foult und Rouland, obgleich sonst keine dicken Freunde, sind die Einzigen, welche den Kaiser von Errichtung neuer Herzogthümer abhalten. Marschall Bailant, Walewski, Persigny, Baroche, Vidant und Foult werden als künftige Herzoge bezeichnet, und man glaubt, der Letztgenannte werde, falls er die Ernennung nicht ganz verhindern kann, sich seine eigene Erhebung gefallen lassen. Dieser Minister arbeitet an einem Gesetz-Vorschlag, der die Zulassung fremder Papiere zur Pariser Börse an so harte Bedingungen knüpfen werde, daß nur die wenigsten Gesellschaften dieselben anzunehmen in der Lage sein werden.

**Rußland und Polen.** Aus Petersburg, 21. Juli, wird der „N. N. Ztg.“ geschrieben: Nachträglich haben wir heute noch die Geschichte unserer Brandstiftung und Wühlerei zu ergänzen. In Luga, einem Städtchen an der St. Petersburg-Warschauer Eisenbahn, nahe bei St. Petersburg, sah man den Lehrer Viktorow in trunkenem Zustand zuerst auf dem Hofe befindlichen Holz, dann in seiner Wohnstube Feuer anlegen. Natürlich wurde dieses im Entzweien erstickt, und Viktorow gefänglich eingezogen. Er besonders soll einer Menge Personen compromittirende Geständnisse gemacht haben. In Folge davon wurde dann auch hier die doppelte Wohnung des Studenten Balod, der eine vollkommen eingerichtete Druckerei besaß, mit Beschlag belegt, und er selbst zur Haft gebracht. Welche Art Drucksachen aus Balod's Presse hervorgegangen, ist noch unermittelt. Er wie Viktorow scheinen mehr berufen gewesen zu sein, als blinde Werkzeuge dem Interesse der Partei zu dienen, denn selbstthätig eingzugreifen. Daß die Umsturzpartei durch die in letzter Zeit genommenen Maßregeln sich nicht zu sehr hat einschüchtern lassen, beweist die heutige Bekanntmachung des hiesigen Oberpolizeiminister's, der von vielen hochgestellten Personen, denen fortwährend Drohbriefe zugehen, ersucht wird, diesem Unwesen zu steuern. In derselben fordert er alle Polizeiofficiere auf, die größte Sorgfalt anzuwenden, um die Schreiber jener Briefe zu entdecken. — Zum Ausbau der an der großen Gartenstraße und an dem Tschernitschew'schen Pereulol gelegenen Häuser, die ganz dem Handelsverkehr angehörend, werden, wie Ihnen schon berichtet, Vorkehrungen getroffen. Was nun die beiden Kaufhöfe von Apraxin und Tschulin anbelangt, so scheint die Ansicht die Oberhand zu behalten, nach der ihr Neubau auf derselben Räumlichkeit ausgeführt werden soll, jedoch von Grund aus solid, mit möglichster Beseitigung aller Holzmaterialien. Zu diesem Zweck wird ein Concurs ausgeschrieben werden, zur Vorlegung der Baupläne, von denen derjenige zur Ausführung kommen soll, der die praktischen Interessen am besten mit den Ansprüchen des Schönen vereint. Auf beiden Kaufhöfen sind über 2000 Kaufläden und Waarenlager abgebrannt. — Das Ministerium des Innern hat

## Fenilleton.

### Eine originelle Königswahl.

Nach du Chaillu's Aufzeichnungen.

Zu beiden Seiten des Gabunstromes in Westafrika welcher unter dem Aquator in's atlantische Weltmeer mündet, wohnt das Volk der Pongos, oder wie sie sich selbst nennen, Wpongue. Wir haben über dasselbe durch den Naturforscher du Chaillu eine Fülle interessanter Nachrichten. Er besand sich gerade im Lande, als der bejahrte „König Glass“ starb. Der schwarze Häuptling war lange Zeit krank gewesen, hatte sich aber mit großer Zähigkeit an's Leben geklammert und mochte vom Tode nichts wissen.

Gegen die Missionäre zeigte er sich stets sehr freundlich, blieb aber bei seinen Landesbräuchen und wurde zuletzt ungemein fromm, natürlich auf seine Art. Er ließ seinen Lieblingsfetisch sehr oft neu bemalen und mit allerlei Tand aufputzen, und nicht selten kamen berühmte Zauberdoctoren aus dem inneren des Landes, um allerlei Hexerei anzuwenden. Er schien zu wissen, daß das Volk seiner müde sei und ihn gern durch Zauberei aus der Welt schaffen wollte. Für den Doctor kommt es in jenen Gegenden vor Allem darauf an, solchen vermeintlichen Zauber zu entfernen; wirkliche Heilmittel sind nur Nebenjache. König Glass galt aber bei seinen Unterthanen selber für einen gewaltigen und bössartigen Hexenmeister, und nur selten wagte es Jemand, nach Einbruch der Dunkelheit an seinem Hause vorüberzugehen. Man hielt es schon für ein gefährliches Wagniß, bei Tage dasselbe zu betreten, und nur die Aussicht auf ein Glas Rhum war stark genug, die Bedenklichkeiten zu überwinden.

Als nun König Glass dem Tode nahe war, stellte sich das ganze Volk, als sei es trostlos über alle Maßen. Du Chaillu sagt, daß ihm einige schwarze Freunde im Vertrauen mittheilten, man hoffe, daß er diesmal sterben werde. Und er starb. „Nach einigen Tagen hörte ich gegen Morgen ein entsetzliches Wehgeheul und das ganze Dorf schwamm in Thränen. Es ist geradezu merkwürdig,

mit welcher Leichtigkeit die schwarzen Frauen bei einer ganz unbedeutenden Veranlassung förmliche Wasserfluthen aus ihren Augen pumpen und dabei immerfort heil aufschreien.“

Das Trauern, Heulen und Jammern um den alten König dauerte volle sechs Tage lang. Am zweiten Tage wurde er ganz insgeheim begraben, denn bei den Wpongue gebieten Brauch und Herkommen, daß nur einige wenige Männer die Leiche des Häuptlings beisehen; das Volk darf die Begräbnisstätte nicht kennen. Diese Regier halten sich nämlich für das vortheilhafteste und klügste Volk unter allen Schwarzen, und besorgen, daß andere Stämme sich das Hirn eines verstorbenen Wpongekönigs aneignen, daraus einen mächtigen Fetisch verfertigen und dadurch zu derselben Klugheit, wie sie selber, gelangen könnten! Einen solchen Vortheil gönnen sie natürlich ihren Nachbarn nicht. Es ist Sitte, daß man über jedem Grabe eines Wpongue ein Stück Zeug als Flagge aufsteckt, aber nach dem Begräbnisse des Königs Glass bezeichnete man eine Stelle, wo der verstorbene Potentat nicht lag. Selbst du Chaillu, dem die Schwarzen im Uebrigen alles Vertrauen schenken, konnte nicht erfahren, wohin man die Leiche gebracht hatte.

Während der Trauerzeit berathschlagten die Aeltesten über die Wahl eines neuen Königs, und auch diese findet insgeheim statt. Am siebenten Tage soll die Krönung stattfinden und dann erst wird dem Volke die Mittheilung gemacht; der neue Gebieter ist der letzte, welchen man von der Wahl in Kunde setzt.

Es traf sich, sagt du Chaillu, daß mein guter Freund Ndschogoni der Auserwählte war. Man hatte ihn ernannt, weil er von guter Familie und bei den Leuten sehr beliebt war. Von dem Glücke, welches ihm bevorstand, hatte er gar keine Ahnung; auf jeden Fall mußte er sich ganz vortheilhaft zu verstellen. Als er, am siebenten Tage nach dem Ableben des alten Glass, am Stromufer auf und abging, wurde er plötzlich vom Volke umringt, und mußte sich der landesüblichen Feierlichkeit unterwerfen, die uns freilich sehr seltsam vorkommt. Man drängte sich nämlich in dichten Massen um die neue Majestät, und belegte den Mann mit allen nur denkbaren Schmähwörtern. Noch mehr, man spie ihm in's Gesicht, versetzte ihm Fausthiebe, gab ihm Schläge, bewarf ihn mit ekelhaftem Schmutz. Wer ihn nicht körperlich mißhandeln

konnte, verfluchte ihn, seinen Vater und seine Mutter, seine Brüder und seine Schwestern und obendrein noch alle seine Vorfahren. Als ich dies mit ansah, hätte ich keinen Heller für das Leben dieses Throncandidaten gegeben, aber die Sache selbst wurde mir klar, als ich genauer zuhörte. Ein stämmiger Burische ver setzte dem neuen Herrscher einige tüchtige Schläge und rief dabei: „Nicht bist Du unser König nicht; jetzt können wir mit Dir noch machen, was uns gefällt. Später müssen wir thun, was Du willst!“

Der neue König Ndschogoni zog sich aus dem bösen Handel, so gut es eben anging, ließ Alles mit sich gehen und lächelte. Nachdem der Unfug etwa eine halbe Stunde gedauert, geleitete man die neue Majestät in die Wohnung des verstorbenen Königs, wo er sich niederlegen mußte, um noch einmal angepöbeln und ausgeschimpft zu werden. Als aber alle diese nothwendigen Feierlichkeiten beendigt waren, traten die Aeltesten vor, und einer derselben sprach folgende Worte, welche das Volk wiederholte: „Wir wählen Dich jetzt zu unserem König, wir verpflichten uns, auf Dich zu hören und Dir zu gehorchen.“

Alles schwieg. Man brachte den seidenen Hut, welcher bei den Wpongue für das Sinnbild des Königthums und der Herrscherwürde gilt, und setzte ihn auf Ndschogoni's Haupt; auch wurde er mit einem rothen Mantel bekleidet und nun von Allen, die ihn eben noch so arg gescholten und mißhandelt hatten, achtungsvoll begrüßt.

Das war die Krönung und auf diese folgten allerlei Festlichkeiten, die sechs Tage lang ununterbrochen anhielten. Der neue König übernahm mit der Würde des Verstorbenen auch dessen Namen. Er mußte unablässig essen und immer wieder essen und dazu schlechten Rum trinken. Das ganze Volk wälzte sich förmlich in wilden Orgien, und aus der Umgegend strömten die Leute in Menge herbei, brachten Rum, Palmwein und allerlei Lebensmittel und begrüßten den neuen Gebieter. Der alte Glass, um welchen man sechs Tage gehault hatte, war nun vergessen, der neue Herr war todtkrank von allem Essen, Trinken und Subeln. Als der Rum getrunken war, durfte der neue Monarch sein Haus verlassen und nun begann seine Regierung.

nach seinem Tode, meist der griechisch das Feuer v aufopfernden worden. — Zeit alles s Bevölkerung Es fiel dem Wort“ ein, daß sie tr schaftlichen vor den Tarassow egoistischer so ungebühr „Deutsche Nachweis d einigen Tag „Nordische schen gegen Worte“ im

### Zürf

22. um 1 der verschied messier. D stürmisch v Bevollmächt Minister de Pascha u unverzüglich gefalls tie aufzutreten wer und durch die Marquis s sich nicht i Grewel n nie werde d fungen ver fort sich Fürst Lab reizte, schro sche Bevoll den Mund setzten sie e an die betr berische N was die b könnte zu die Ueberze einem neue dem Wege hervorgehob Herr von g gemeinschaft Seite der Bulwer u Sprache ge in den S Ebanuels e ob dieß neu oder dem Greppi zug

### Wie

heute dem der verurt Der Kaiser zu wollen, chen, herü Bel schlusse, lassen die aufwerfen frantinope Ber sandte it möglich e führen. Zur des Köni balbi's i daß in liens ane und die z zu einem Wünsche geben. jemie so und einen landes b wird ene Aufforde Manifest leit und welche e Würde n zu haben verlangte In Manifest daß die erkennt Dienste; des Kön allein re llichkeit v wird bes ribaldi,



gen, und die Erfinder thätig unterstützen; nicht aber, wie man bisher gewohnt war, dieselben anelachen, oder wenn sie wo immer um Unterstützung anknüpften, da sie bei Ausführung der Vorarbeiten für ihre Erfindung ihre materiellen Mittel erschöpften, für moderne Bettler erklären.

In ähnlichen Umständen befindet sich gegenwärtig der Erfinder der unverbrennbaren Handbücher, Emerich Bass, Ingenieur (wohnhaft in Sáros-Pataf), der 38 Jahre hindurch an der Vervollkommnung derselben unermüdet arbeitet, dessen materielle Mittel aber gegenwärtig leider, nachdem er seine Erfindung bis zur möglichst größten Vervollständigung gebracht, bei Ausstellung der Proben zu Ende gingen — somit ist er unermüdet, seine Erfindung im Großen herzustellen, denn obzwar er im Frühjahr die verbesserten Proben mit seinen letzten materiellen Mitteln zusammenstellte und dieselben für die Londoner Weltausstellung von der k. k. Landes-Ausstellungscommission auch angenommen wurden, so blieben dieselben dennoch aus Mangel an den erforderlichen Transportkosten zu Hause — und ist es vielleicht auch besser, daß dem so ist, weil auf diese Art das Ausland das Geheimniß seiner Erfindung nicht zu erlangen konnte und kann sich daselbst wenigstens neuerdings nicht auf Kosten ungarischer Geistes Ehre und Reichthum erwerben. Und daß die Wohlhabenden in unserem Vaterlande diese Erfindung, welche einzig und allein für ihre materielle Sicherheit vom größten Nutzen sein muß, unterstützen und befördern werden, steht zu hoffen, und läßt sich auch mit Bestimmtheit erwarten.

Die ersten Proben von 1/2 Größe dieser aus Ladiretem hohlen Dachziegelgeschirre bestehenden Erfindung der neuen Bedachungsart haben mehrere Grundbesitzer des Arader Comitats bereits zwischen den Jahren 1841—1849 in der Wohnung des Erfinders in Pest gesehen; auch wurde dieselbe auf der Gewerbe- und landwirtschaftlichen Ausstellung belobt; Alexander Ujovits und mehrere Andere suchten sie im Wege der Journalistik bekannt zu machen, erhoben daher oft ihre Stimmen in den Journalen für die Unterstützung dieser wahrhaft nützlichen und practischen Erfindung und wünschten auf Actien die Aufstellung einer Ziegelmachmaschine durchzuführen, doch durch den Eintritt der 48er Epoche traurigen Andenkens fiel diese Erfindung mit noch vielen anderen äußerst zweckmäßigen Institutionen, leider ganz vernachlässigt und unbeachtet, einer unverticaten Vergessenheit anheim.

Man muß diese Erfindung nicht mit der von Moses Erdös projectierten und mit Hilfe des unlängst verstorbenen Silberarbeiters Josef Szentpéteri, der als Künstler mit seinen durch Schweiß und Wille erworbenen Pfennigen — die Wichtigkeit einer solchen Erfindung einsehend — in Pest im Großen baute und mit dieser an der Caroléarer Linie noch jetzt stehenden Bauart, welche äußerlich mit Asphalt überzogen und viel kostspieliger ist, verwechseln.

Emerich Bass untersuchte und vervollkommnete seine Erfindung auf Grundlage der Regeln des Maschinenbaues und der Geometrie, so, daß man für die Lebens- und Bestandfähigkeit dieser Erfindung garantiren kann.

Wir haben daher eine solche Erfindung, welche uns in den Stand setzt, dem Wüthen des gefährlichsten Elementes die Stirne bieten zu können und von demselben nicht ferner beunruhigt zu werden, aber leider keine Unterstützung für dieselbe. — Jetzt in neuester Zeit werden alle Bestrebungen in unserem Vaterlande dahin gerichtet, Mac Cormick's amerikanische Erntemaschine, wenn auch im Wege der Actien, herbeizuschaffen, bloß um dieselbe in unserem Vaterlande einzuführen und bekannt zu machen, doch um ein Schutzmittel für eben die Maschine, sowie für unser übriges Eigenthum, um ein unverbrennbares Handbuch, kümmern wir uns nicht im geringsten, warum? weil der Ungar die ausländische Pralerei und den Schwindel nicht versteht.

Man muß nicht daher zurückschrecken, daß die Anfertigung dieser hohlen Dachziegel vielleicht mit vielen Schwierigkeiten verbunden sei, denn wo der Boden zur Bereitung der jetzt in Gebrauch stehenden Dachziegel geeignet ist, dort können auch die neuen ohne Kostenvermehrung, bloß mit Hilfe der transportablen Formpressen angefertigt, zum Trocknen aber jeder beliebige Schaf- oder sonstige Stall benützt und dieselben in einem gewöhnlichen Feldziegelofen gebrannt werden.

Realitätenbesitzer Ungarns! Laßt diese nützliche und zweckmäßige Erfindung nicht in Vergessenheit oder in die Hände des sie gewiß anerkennenden Auslandes gerathen. Wir haben landwirthschaftliche Vereine, deren Aufgabe es wäre, sich untereinander verständigend, diese Erfindung, welche bestimmt ist, die Schugwehr der aufgeschichteten Früchte unseres Fleißes zu werden, vorerst in Schutz zu nehmen, und sich mit dem Erfinder ins Einvernehmen legend, diese auf jede mögliche Art durch Vermehrung der von demselben schon begangenen Sammlung von Actionären zu fördern, denselben auch materiell zu unterstützen, und an die Spitze der ganzen Angelegenheit zu treten.

Vorwärts also, ihr begeisterten Präsidenten unserer landwirthschaftlichen Vereine! und die Nachwelt wird Eurer für die energische Unterstützung dieses Gegenstandes und dieser unschätzbaren Erfindung gewiß fortwährend mit der größten Dankbarkeit gedenken und euren Namen stets eine pietätvolle Erinnerung bewahren. István.

### Handels- und Börsennachrichten.

\* **Wien**, 4. August. (Origin.-Ber.) Auf dem heutigen Schlachthofmarkt betrug der Gesamtumsatz 2852 Stück Ochsen und stellten sich die Preise auf fl. 28—31 per Centner vorzüglichste Qualität.

**Wiener Börse vom 4. August.** Das Morgengeschäft eröffnet in Creditactien 216.10, 20. — Nordbahn 197.50, 60. Franz. Staatsbahn 242, — 243.

Ungeachtet der Meldung der höheren Schlussrente trat doch im überwiegendem Maße das Angebot in Creditactien hervor, da die Speculation auf die ungünstigen Telegramme aus Italien mehr Gewicht legte, drückten sich Creditactien bis 214.90. Schluss etwas fester.

Um halb 12 Uhr an der Vorbörse: Credit-Actien 215.20, 30, — Nordbahn 197, —. Franz. Staatsbahn 243, 50. National 82.70, 80. Pardubitzer —.

An der öffentlichen Börse: Creditactien 215.20, 10, 20, 214.90, 70, 60, 80, 215. Nordbahn 197.30, 10, Franz. Staatsbahn 243.50.

Um halb 1 Uhr Erklärungszeit.  
Creditactien 215.10, —.  
Nordbahn 197.30, 50.  
Franz. Staatsbahn 243, 244.  
National 82.60, 70.  
SpCt. Metalliques 71.60, 70.  
Bankactien 797, 798.

### Arena in Neu-Arad.

Heute Mittwoch den 6. August 1862,  
unter Leitung des Directors Sigmund Deutsch:

## Doctor und Friseur,

### Die Sucht nach Abenteuer.

Poße mit Gesang in 3 Abtheilungen von Friedrich Kaiser

Anfang 7 Uhr.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 5. August 1862.

5% Metalliques	71.45
5% National-Anlehen	82.85
Bankactien	798.—
Creditactien	215.—

### Wechsel-Cours.

Silber	124.75
London	127.—
Dufaten	6.03

## Insertate.

### Magyaráder Tischweine,

feiner  
**Méneser Bakator und Rothweine**  
werden in Gebinden à 1/4, 1/2 und 1/1 Eimer billigt verkauft bei  
**Carl Probst,**  
Hauptplatz Nr. 35.  
(641—3.3)

### Schanfregalien-Pacht.

Durch den gefertigten Pächter der Schanfregalien der hochgräflich Waldstein'schen Herrschaft zu Boros-Sebes, werden die zu obiger Pachtung gehörenden Schanfregalien der Ortschaften Krokna, Diets, Láz, Rossia, Revetis, Berindia, Govosdia, Szeleszán, Slatina, Minyád, Ignest, Nyágra, Szásán, Nadalbest, Kertes, Prezest, Donesen, Rávna und Monyasza in Subpacht gegeben.

Zu diesen gehören mehrere Felder, Gärten, Wiesen und Wirthshäuser, so wie zu dem Orte Monyáza der Branntweinschank in den Badelocalitäten. Diejenigen, die einzelne oder mehrere Ortschaften in Pacht nehmen wollen, erhalten mündlichen oder schriftlichen Aufschluß durch den Gefertigten, mit welchen auch sogleich Verträge abgeschlossen werden können. Der Pacht beginnt mit 1. November l. J.

Auch wird ein folider

### Berrechnungswirth

für das große Einkehrwirthshaus in Boros-Sebes gesucht, und wird mehr auf Solidität und Geschäftskennntniß als auf hohen Zins gesehen. — Näheres bei

**Moritz Künstler**  
in Butthir.  
(648—1.3)

### Haus-Verkauf.

Das hochhohe Haus Nr. 60 auf der Pesterstraße, ist mit oder ohne den dazu gehörigen 3000 □ Klafter großen Garten unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. — Näheres Herrngasse Nr. 9.  
(640—3.3)

### Gesucht wird

ein Gärtner, welcher nebst der Blumen-, Obst- und Küchen-Gärtnerie auch noch den Weinbau und die Biennenzucht gründlich versteht. — Näheres hierüber in Arad, Hauptplatz Nr. 10.  
(555—9)

### Zu vermietthen.

Ein Gewölb am Hauptplatz Nr. 11, anstoßend an dem Gewölb des Herrn M. Brüll und zwei Hofwohnungen sind vom 1. November l. J. an zu vergeben. Näheres beim Eigenthümer im 2. Stock.  
(633—2.3)

In der **Kunst-Dampfmaschine** der Gefertigten wird jede Quantität **Weizenmehl** umgetauscht.  
**Brüder Neumann.**  
(645—1.3)

### Zu vermietthen

und sogleich zu beziehen ist in der Anselgasse Nr. 4 ein großer Schütboden, eine Hofwohnung, bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Holzlage, gemeinschaftlichem Boden und vom 1. November d. J. ein großer doppelt in einander gehender Cypress-Weinkeller. Näheres daselbst beim Kürschnermeister Stefan Szvatek.  
(647—1.3)

### Zu vermietthen.

Im Graf Nádasdy'schen Hause ist ein **Gassengewölb**, eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche etc., so wie im Hofe ein separates Zimmer sammt Küche vom 1. November an zu vermietthen. Die Wohnung ist mit oder ohne Gewölbe zu haben. Näheres im Hause daselbst bei **Babette Winkler.**  
(644—1.3)

### Säcke-Leihanstalt.

Bei dem Gefertigten werden zu den billigsten Bedingungen **leere Säcke** verliehen.  
(625—5.6)

**M. J. Schulhof,**  
Herrngasse, Heim'sches Haus

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 3. August 1862.

Staatsfonds.		Geld	Waare	5pCt. Pardubitz		Geld	Waare
5pCt. National	82.80	83.00	5pCt. Westbahn	101.00	101.25	Ofner	40 fl. 36.75
5pCt. Lit. B.	102.50	103.—	ato. neue in Silber	100.75	101.00	Fürst Windischgr.	20 „ 22.50
5pCt. Lomb.-venet.	103.50	104.50	ato. böhm. dto.	—	—	Graf Waldstein	20 „ 22.00
5pCt. venet. Anl.	96.00	97.00	Staatsbahn 4 275 Francs	138.50	139.00	Graf Keglovich	10 „ 15.00
5pCt. österr. Währung	66.15	66.25	5pCt. Südbahn	132.09	132.50	<b>Wechsel (3 Monat).</b>	
5pCt. Metalliques	71.60	71.80	Bank-Pfandbr.	—	—	Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 1/2 pCt. „	62.75	63.00	12monatl.	104.00	104.50	Angsburg 100 fl. südd.	106.50
4pCt. „	55.50	56.00	Industrie-Actien	—	—	Berlin 100 Thl.	—
3pCt. „	41.25	41.75	Creditactien	215.00	215.10	Frankfurt 100 fl. südd.	106.60
2 1/2 pCt. „	35.50	36.00	Bankactien	79.8	80.—	Hamburg 100 M. B.	94.6
1pCt. „	—	—	Escomptaactien	643.—	645.—	Livorn. 100 L. T.	—
2 1/2 „ Banco	45.50	46.00	Lloyd	228	230.—	London 10 L. St.	125.50
Lose von 1839	127.00	127.50	ato. neue Emission	—	—	ato. k. S. 41.	—
do 5tel	—	—	Donau-Dampfschiff	432.—	434.—	Mailand	—
Lose von 1854	90.50	90.75	Pester Kettenbrücke	400.—	402.—	Paris 100 Francs	50.15
Lose von 1860	91.60	92.75	Wiener Dampfmuhi	390.—	395.—	<b>31 Tage Sicht.</b>	
do. 5tel Absch.	92.80	93.00	Nordbahn	196.50	196.70	Bakurest 100 wall. P.	—
Mail. Como-Rentensch.	17.00	17.25	Staatsbahn	243.00	243.50	Const. 100 t. P.	—
5pCt. Steueranleihe	94.25	94.50	Südbahn	283.00	283.50	<b>Comptanten.</b>	
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pardubitz-Reichenb.	124.60	124.80	Kronen	17.30
niederösterreichische	86.50	87.20	Westbahn	157.25	157.50	Münz-Dukaten	6.00
oberösterreichische	86.50	87.50	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.00	—	Rand-Dukaten	5.99
böhmische	86.50	87.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin	227.50	228.00	Napoleonsd.	10.07
ungrische	99.50	91.50	Gratz-Köflacher	154.00	155.—	Souverainsd.	17.50
steirische	88.00	88.50	Brün-Rossitzer	—	200.—	Russische Imperials	10.32
krainische	86.50	88.—	Triplitz-Aus. ex Coup.	176.00	173.—	Preuss. Friedrichsd.	10.54
ungarische	72.25	72.50	Böhm. Westb.	—	—	Engl. Sovereigns	12.65
Tem. Slav.	71.00	71.50	<b>Lose.</b>			Preuss. Cassenanw.	1.87
Crot.	—	—	Credit	100fl.	130.40	Silber	124.25
siebenbürgische	70.25	70.75	Dampfschiff	100	95.00	<b>Wechseldiscomp. II.</b>	
galizische	71.0	71.25	Triester	100	120.09	ato. II. n. l. S.	—
Bukowina	70.50	71.00	do.	50	—	Bankdiscomp. für Wechsel	—
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Fürst Eszterházy	40	95.50	innerh. 30 Tage	5 pCt
5pCt. Lloyd	90.—	91.—	„ Salm	40	37.00	ato. für läng. Sicht.	—
5pCt. Nordbahn	93.50	93.75	„ Pálffy	40	38.00	Domicile u. Effekt.-Vorsch.	5 1/2
ato. neue in ö. W.	—	—	„ Clary	40	36.75	5pCt. National-Coupon	124.15—124.5
5pCt. Gloggnitzer	83.50	84.00	Graf St. Genois	40	88.25		
5pCt. Dampfschiff	96.00	97.00					

*J. Goldscheider*

Ganzjähr  
Mit  
Ganzjähr  
Das Ab  
Nro  
Ara  
aufgetauch  
gabe stellt  
bahnen um  
zu bezweck  
Leitartikel  
schreibt:  
Es so  
denn in de  
den Verich  
solches Pe  
schriften o  
der Haupt  
Manuscrip  
Gemeingef  
des Staate  
Angelegen  
des Lande  
Wer  
tungen an  
den älteren  
listen roya  
Reihen der  
hervor, d  
Frankreich  
Wetra  
oder die o  
vinzen, so  
kannte Pr  
des Absto  
strebt. D  
Gegenfah  
rung der  
gerechnet,  
floßenen S  
der Ausgab  
tiefen Wurze  
Rechten zu  
denselben  
Finanzmin  
Einfluß d  
stehen auf  
die Anwart  
ganze Gri  
und die an  
Einkünfte  
glauben, d  
ten soweit  
der alten P  
dern wollen  
einen Einflu  
di.iren.  
Daß d  
lassen sollte  
fung der u  
stand der  
garischen G  
auf diesen  
eine Unmög  
unserem V  
den übrigen  
wollen. G  
garn vor d  
civilisirten  
Es ist  
Program  
will. — G  
der Journa  
bloß zu sag  
Die g  
von Radie  
Prestburg,  
die polit  
Der erste  
„Die  
Blätter bef  
rischen Neg  
theilt wur  
besteht od  
sprungs od  
für angezei  
Parteien zu  
Zergliederu  
Daß e  
teien gar n  
darf daher  
einen Parte  
ihrer Vertre  
volle und g  
ist jedoch n  
von Vaterl  
gegen den V  
erfolglos v  
Fassen  
serem Vater  
blätter sollt  
zwei Partei  
Schweigende  
ganz andere  
Eine a